



HAL
open science

Verwendung und Verbreitung von Lothringer Kalkstein zwischen Andernach und Mayen in römischer Zeit

Ricarda Giljohann, Stefan Wenzel

► **To cite this version:**

Ricarda Giljohann, Stefan Wenzel. Verwendung und Verbreitung von Lothringer Kalkstein zwischen Andernach und Mayen in römischer Zeit. *Berichte zur Archäologie in Rheinhessen und Umgebung*, 2015, 8, pp.19-39. hal-02170288

HAL Id: hal-02170288

<https://hal.science/hal-02170288>

Submitted on 5 Jul 2019

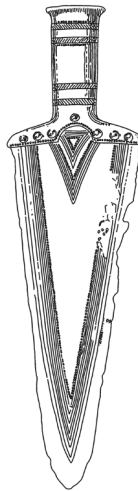
HAL is a multi-disciplinary open access archive for the deposit and dissemination of scientific research documents, whether they are published or not. The documents may come from teaching and research institutions in France or abroad, or from public or private research centers.

L'archive ouverte pluridisciplinaire **HAL**, est destinée au dépôt et à la diffusion de documents scientifiques de niveau recherche, publiés ou non, émanant des établissements d'enseignement et de recherche français ou étrangers, des laboratoires publics ou privés.

Berichte zur Archäologie in Rhein Hessen und Umgebung

Jahrgang 8

2015



Herausgeber

Archäologie in Rhein Hessen und Umgebung e. V.

Postfach 1130, 55001 Mainz

vorstand@archaeologie-rhein Hessen.de

Zur Zeitschrift „Berichte zur Archäologie in Rheinhessen und Umgebung“

Die Zeitschrift wird vom Verein „Archäologie in Rheinhessen und Umgebung e. V.“ einmal jährlich herausgegeben und ist bundesweit in den wichtigsten Fachbibliotheken vertreten. Die Ziele des Vereins sind die Förderung der archäologischen Forschung in Rheinhessen und den Nachbarregionen links und rechts des Rheins, die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, die Vermittlung archäologischer Forschung in der Öffentlichkeit sowie der Schutz archäologischen Kulturgutes.

Mit der Zeitschrift möchten wir jungen Archäologen die Möglichkeit bieten, erste Forschungsarbeiten publizieren zu können. Zusätzliche Beiträge etablierter Wissenschaftler berichten aus aktuellen Forschungen in Rheinhessen sowie der weiteren Umgebung und dienen der Vermittlung archäologischer Arbeit in der Öffentlichkeit. Parallel erscheinen in unregelmäßigen Abständen Sonderbände, die umfangreichere Artikel enthalten.

Mit dem Kauf der Zeitschrift unterstützen Sie den Verein und die Herausgabe der „Berichte zur Archäologie in Rheinhessen und Umgebung“. Wenn Sie an einer längerfristigen Förderung der Vereinsarbeit interessiert sind, haben Sie die Möglichkeit, uns mit einer Mitgliedschaft oder einer Spende zu unterstützen. Nähere Informationen finden Sie in dem beiliegenden Flyer oder auf unserer Homepage:

www.archaeologie-rheinhessen.de

Die Artikel der Zeitschrift werden von externen Gutachtern geprüft (peer review).

Vorstand

Madlen Engel (1. Vorsitzende)

Johanna Riehling (2. Vorsitzende)

Sascha Weckmüller (Kassenwart)

Lisa Böhres-Rübeling (Schriftführerin)

Wolfram Ney (1. Beisitzender)

Kontakt: vorstand@archaeologie-rheinhessen.de

Inhaltsverzeichnis

5 Vorwort

9 Cernunnos in Mainz?

Zur Deutung einer gallo-römischen Sitzstatue aus Mainz-Hechtsheim

WOLFRAM NEY

19 Verwendung und Verbreitung von Lothringer Kalkstein zwischen Andernach und Mayen in römischer Zeit

RICARDA GILJOHANN UND STEFAN WENZEL

41 Ein römisches, steinernes Hausmodell aus dem vicus Bad Kreuznach

KERSTIN BROSE

63 Prospektion einer römischen Siedlungsstelle bei Flonheim

ULRICH KIESOW

73 Kiepenartige römische Bleigefäße und ihre rätselhafte Verwendung

JUDITH UNGER

79 Nischengräber des spätantiken Bestattungsortes von Ober-Olm (Lkr. Mainz-Bingen)

MAGDALENA MACHURA UND BENJAMIN M. SICHERT

91 Eine spätkeltische Viereckschanze an der Selzquelle

Vorbericht zu den Untersuchungen 2014

PETER HAUPT

99 Chlodwigs Taufgeschenke?

Zum Becher mit biblischen Szenen aus Worms-Wiesoppenheim

MATHILDE GRÜNEWALD

113 Das frühmittelalterliche Reitergrab 54 von Rommersheim (ehemals Eichloch) in Rheinhausen (Lkr. Alzey-Worms)

MIRIAM ANDERS

135 Thermografische Befundaufnahmen bei den umfangreichen Ausgrabungen in Wöllstadt (Wetteraukreis)

JOHANNES BEHRINGER UND WERNER FETH

147 Chronik des Vereins von Januar bis Dezember 2015

149 Autorenverzeichnis

Verwendung und Verbreitung von Lothringer Kalkstein zwischen Andernach und Mayen in römischer Zeit

Ricarda Giljohann und Stefan Wenzel

Zwischen Andernach am Rhein und Mayen in der Eifel bestand in der Antike ein bedeutendes Industrieviertel für hocheffiziente Drehmühlen aus Basalt¹, Bausteine aus Tuff² und hitzebeständige Keramik³. In großen Mengen fanden diese hochwertigen Produkte eine weite Verbreitung in den römischen Nordwestprovinzen⁴ – Mühlsteine und Tuff bereits unter Augustus⁵. Die frühzeitigen, intensiven Kontakte mit römischen Militäreinheiten⁶ beeinflussten seit augusteischer Zeit die einheimische Oberschicht. Steinerner Grabmonumente wurden als neues Medium übernommen, gesellschaftlichen Status nach außen zu demonstrieren⁷. Damit entstand eine Nachfrage nach einem Werkstoff, der höchsten Ansprüchen für Steinmetzarbeiten genüge: Kalkstein aus Lothringen. Hier sollen nun für das Gebiet zwischen Andernach und Mayen die Altfunde aus diesem markanten Gestein erstmals unter dem Aspekt ihres Materials zusammengestellt und zusammen mit Neufunden in Hinblick auf ihren Kontext betrachtet werden (**Abb. 1**).

Herkunft, Zusammensetzung und Aussehen von Lothringer Kalkstein

Lothringer Kalkstein, auf Französisch als „Pierre de Norroy“ und auf Englisch als „Lothringer Freestone“ oder „Lorraine limestone“ bezeichnet, wurde in der Antike in Steinbrüchen bei Norroy-lès-Pont-à-Moussan gewonnen⁸. Die Steinbrüche liegen nur etwa 4 km von der Mosel entfernt. Durch Weihesteine ist der Abbau durch das römische Militär belegt⁹. Gewonnen wurde ein schlecht sortierter suboolithischer und bioklastischer Kalkstein (*grainstone*) des

1 Zuletzt u. a.: MANGARTZ 2008; 2012; SCHAAFF 2010; GLUHAK 2010.

2 SCHAAFF 2012; SCHAAFF im Druck (mit älterer Literatur).

3 Zuletzt u. a.: GLAUBEN 2012; GRUNWALD 2012; FRIEDRICH 2012.

4 SCHÄFER 2001.

5 SCHAAFF 2010; MANGARTZ 2012.

6 SCHÄFER 2000, 89.

7 SCHOLZ 2012; ECK 2015.

8 STRIBRNY 1987, Abb. 3 (Karte des Steinbruchgeländes).

9 Keune 1932; LANDOLT u. a. 2014.

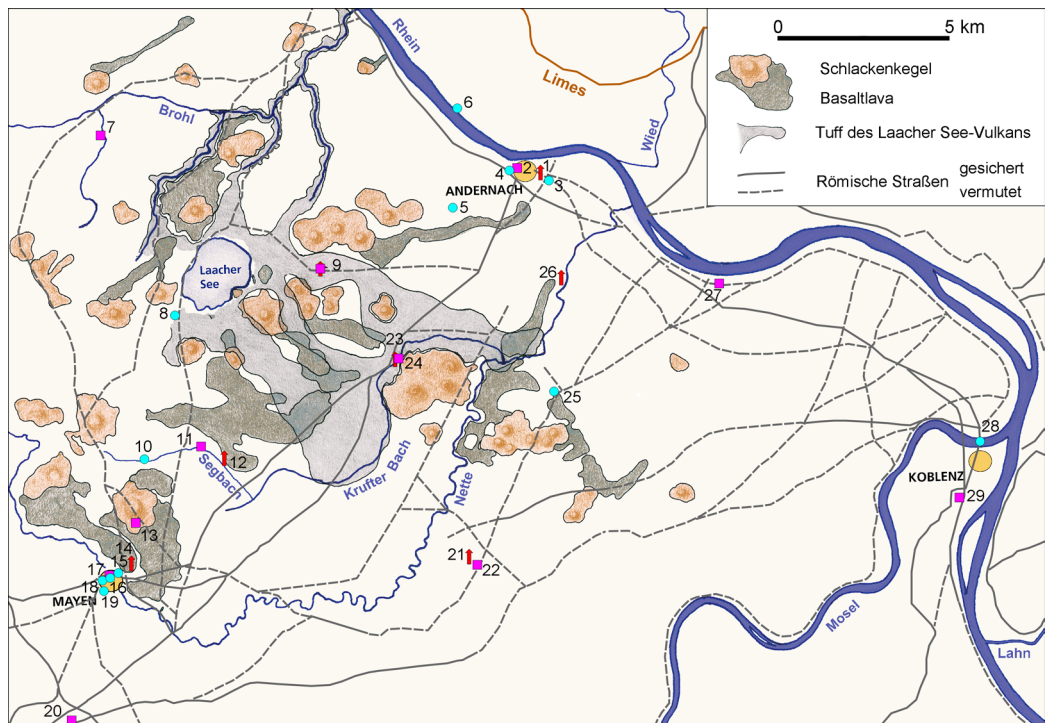


Abb. 1. Lage der Fundstellen von Lothringer Kalkstein im Vulkanfeld der Osthifel (Pfeile: mittelgroße bis große römische Grabmäler, Rechtecke: sonstige Objekte, Kreise: Spätromische, merowingerzeitliche und mittelalterliche Spolien). – **1** Andernach, Koblenzer Straße (Firmus). – **2** Andernach, Merowingerplatz. – **3** Andernach, „An der Landsegnung“. – **4** Andernach, Marienkirche. – **5** Andernach, beim Marienstätter Hof. – **6** Leutesdorf, Nekropole I. – **7** Niedertzissen, „Steinacker“. – **8** Gleys, Klosterkirche Maria Laach. – **9** Nickenich, Sportplatz (Nischengrabmal und Tumulus). – **10** Mendig, „Im Winkel“. – **11** Mendig, „Lungenkärchen“. – **12** Thür, „Ober dem Thürer Weg“. – **13** Kottenheim, „Am Hufnagel“. – **14** Mayen, „Am Siegeskreuz“. – **15** Mayen, „Alte Eich“. – **16** Mayen, St. Clemens. – **17** Mayen, Stehbachstraße (Bauinschrift). – **18** Mayen, Stehbachstraße (Grabstein). – **19** Mayen, „Oben auf dem Glacis“. – **20** Mayen-Alzheim, „Hinter Winnig“. – **21-22** Ochtendung, „Hinter den Oberwiesen“/„Oberwiesen“. – **23** Krufft, Grube Idylle. – **24** Kretz, „Am Schwimmellberg“ (?). – **25** Saffig, „Acht Morgen“. – **26** Andernach-Miesenheim, „Teufelsberg“. – **27** Urmitz, „In den rheinischen Weingärten“. – **28** Koblenz, Römische Moselbrücke. – **29** Koblenz, Römerstraße.

Mittleren Bajociums, eines Abschnitts des Mittleren Jura¹⁰. Er enthält zahlreiche Bruchstücke von Fossilien, welche in einem warmen, kalkübersättigten und durch Wellen bewegten Wasser mit einem dünnen Mantel von Calcitkristallen umhüllt wurden. Diese Kalkkugeln von 0,064 bis 3 mm Durchmesser werden ihrerseits von einer kalkhaltigen Matrix zu-

¹⁰ COQUELET u. a. 2013, 30.

sammengekittet, die aber schnell angelöst wird. Der Stein hat deshalb eine körnige, griesige Oberfläche in der oft Reste von Seeigeln, Korallen, Bryozoen oder Schwammnadeln sichtbar sind. Seine Farbe ist weiß, die Oberfläche manchmal sekundär leicht bräunlich gefärbt. Lothringer Kalkstein hat zahlreiche günstige Eigenschaften¹¹: Als recht homogenes Gestein lässt er sich sägen und deshalb extrem gut ausnutzen. Anders als bei Sandstein musste beim Vermauern der Blöcke keine Rücksicht auf die Schichtung des Gesteins genommen werden. Zwar bot er wegen der Fossileinschlüsse und einiger kleiner Löcher keine absolut glatten Flächen, diese waren jedoch durch einen Stuckauftrag zu erreichen. Besonders wichtig war, dass man große Blöcke gewinnen und verarbeiten konnte, „was der recht früh entwickelten Repräsentationssucht“¹² sehr entgegen kam. Die helle Farbe war auch von Vorteil wenn man die Skulpturen bemalen wollte. Lothringer Kalkstein ist weicher als Sandstein und lässt sich leichter und schneller bearbeiten. Trotzdem hat er eine gute Wetterbeständigkeit.

Bereits in augusteischer Zeit wurde Lothringer Kalkstein weit außerhalb seines Herkunftsgebietes verwendet. Dies zeigen Funde von Architekturteilen aus Waldgirmes, der augusteischen Stadtgründung in Mittelhessen, die nach der Varusniederlage 9 n. Chr. aufgegeben wurde¹³. Auch der in der Nähe von Xanten gefundene Grabstein des in der Varusschlacht gefallenen Centurios Marcus Caelius besteht aus Lothringer Kalkstein¹⁴. Ab der claudischen Zeit erreichte Lothringer Kalkstein sogar das ostenglische Colchester¹⁵.

Lothringer Kalkstein ist ein auffälliges Material. Es lässt sich von anderen Kalksteinsorten makroskopisch gut unterscheiden, auch wenn nur petrographische Methoden allerletzte Sicherheit bringen können¹⁶. Allerdings liegt das Mittelrheinische Becken voll im römischen Absatzgebiet des Lothringer Kalksteins¹⁷, da tertiäre Kalksteine aus der Mainzer Gegend ihrer Qualität¹⁸ wegen offenbar nur lokale Verwendung fanden und einige Vorkommen oolithische Kalksteine Ostfrankreichs im Einzugsgebiet der Maas und nicht der Mosel liegen. Die Wahrscheinlichkeit einer Fehlbestimmung von Lothringer Kalkstein auf Grund

11 RÖDER 1960/61, 49.

12 RÖDER 1960/61, 49.

13 BECKER/RASBACH 2003; BRACHERT/KELLER 2003; RASBACH 2009.

14 POLLARD/BERRY 2012, 56.

15 Grabstein des Marcus Favonius Facilis und Architekturfragment, ursprünglich wohl aus dem Tempel für Claudius: HAYWARD 2009, 94–97.

16 KLÜPFEL 1932a, KLÜPFEL 1932b; STRIBRNY 1987; HAYWARD 2009; BAUCHHENß u. a. 2012.

17 COQUELET u. a. 2013; BAUCHHENß u. a. 2012, 159.

18 STRIBRNY 1987, 100.

der Ansprache durch frühere Geologen, erfahrene Archäologen früherer Zeit oder durch uns erscheint deshalb gering.

Große bis mittelgroße Grabmäler (Kalkstein als alleiniges Baumaterial)

Im Folgenden werden Grabmonumente von sieben Fundstellen besprochen. Sie bestehen vollständig aus Lothringer Kalkstein. Die Reihenfolge orientiert sich an der Datierung der Grabmale.

Im Oktober 1912 wurden siebzig Blöcke aus Lothringer Kalkstein zusammen mit 54 weiteren Bauelementen, Keramik aus trajanisch-hadrianischer Zeit und vielen Werkzeugen in einem römischen Tuffstollen bei der Grube Idylle in Kruft gefunden¹⁹. Für das größere der mindestens zwei Grabmäler wird eine Höhe von fast 8 m rekonstruiert.

Bei der großen „Krufter Säule“ handelt es sich um ein frühes Pfeilermonument²⁰, eine gegen Mitte des 1. Jhs. durch eine Mainzer Werkstatt entwickelte Grabform. Der Grabbau ist in größeren Partien erhalten: Neben fragmentarisch erhaltenen Statuen eines Mannes in *toga* und einer Frau in *tunica* auch Reliefblöcke mit Attis und Waffenfries, sowie ein pyramidales Schuppendach und ein Tritonakroterion (**Abb. 2,1**). Der Sockel war vierstufig und mit einem Meerwesenfries verziert. Das kleinere der beiden Grabmäler, die „Krufter Grabkapelle“ war mit einer geschätzten Höhe von 6,5 m immer noch imposant²¹. Lebensgroß sind die Darstellungen der Verstorbenen – ein *togatus* und eine Dame in *tunica* – welche in Fragmenten von plastischen Reliefs bzw. frontal ausgearbeiteten Statuen erhalten sind. Unter den Fundstücken befinden sich überdies risalitartige Eckpilaster mit Kanneluren und Kapitell, ein Nebenseitenrelief (Attis), Teile des Sockels, eines Architravs und ein Pinienzapfen, die auf ein Schuppendach schließen lassen. Der ursprüngliche Aufstellungsort der Grabmäler wird unweit vom Fundort entfernt vermutet: nahe der Tuffbergwerke, der Römerstraße und des Krufter Baches als möglichem Wasserweg.

Aus drei großen, nebeneinander aufgebauten Reliefstelen mit einem 50 cm hohen Sockel als gemeinsamer Basis und einem gemeinsamen Gesims besteht das Nischengrabmal von Nickenich, das in claudische Zeit datiert wird²². Mit einer Höhe von 2,50 m, 2,30 m Gesamtbreite (Gesims) und 0,3 bis 0,78 m Tiefe eine beeindruckende Masse Stein. Die Ver-

19 TK25 5610 Bassenheim, r. - 2595750, h. - 5584500. – MYLIUS 1925; ANDRIKOPOULOU-STRACK 1986, 20–22; SCHOLZ 2012, 177; 179 NRn. 1328.2521; GILJOHANN 2013, 45; 302–303, Kru26, Kru26.1; SCHAAFF 2012.

20 ANDRIKOPOULOU-STRACK 1986, 184 Abb. 8–10; SCHOLZ 2012, 204 Nr. 1328.

21 ANDRIKOPOULOU-STRACK 1986, 162–163.

22 ANDRIKOPOULOU-STRACK 1986, 20–23; SCHOLZ 2012, 380 Nr. 2522.

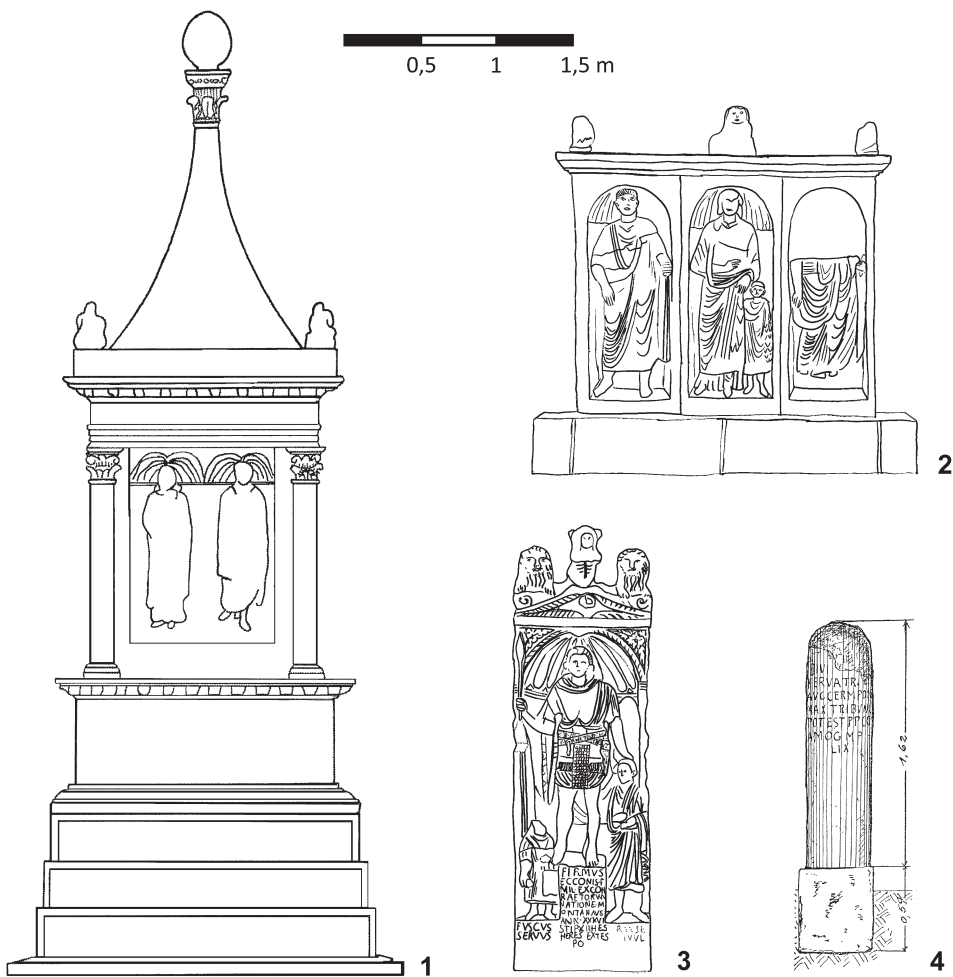


Abb. 2. Grabmonumente und Meilenstein aus Lothringer Kalkstein. **1** Kruft, Pfeilermonument „Krufter Säule“. – **2** Nickenich, Nischengrabmal. – **3** Andernach, Nischenstele des Firmus. – **4** Koblenz, Meilenstein. M. 1:50.

storbenen sind lebensgroß wiedergegeben: in der Mitte eine Frau in Menimane-Tracht mit Sohn zur Linken und *togati* in den Nischen rechts und links - eine einheimischen Familie mit Romanisierungsanzeichen²³. Zwei Löwen und eine Sphinx sind die Aufsatzfiguren. Auch dieses Grabmal wird einer Werkstatt zugeschrieben, die stark von der sog. Mainzer Werkstatt beeinflusst war. In unmittelbarer Nähe befand sich der Tumulus von Nickenich mit eingelas-

23 GILJOHANN 2012, 257; GILJOHANN 2013, 45.

sener Inschriftplatte aus Lothringer Kalkstein (s. u.). Die Gräber liegen nahe der vermuteten Straße, welche vom Laacher See zur Hauptstraße hinführte²⁴.

Wenige Reste erhielten sich von zwei Grabdenkmälern, welche 1927 beim Anlegen der neuen Steingrube der Firma Michels bei Mayen, „Am Siegeskreuz“ gefunden wurden²⁵, „nicht unfern einer der römischen Ausfallstraßen nach Nordosten“ und vermutlich nahe einer *villa rustica*²⁶. Man entdeckte Fundamente von 7,50 x 4,30 m und 7 x 3 m, und beim westlich gelegenen größeren Fundament zahlreiche Kalksteinabschläge, die man zunächst für Sandstein hielt, Gesimsbruchstücke und Reste der plastischen Verzierung, darunter den Kopf eines Erotens aus Lothringer Kalkstein und das Bein eines Kindes oder Erotens. Zwischen den beiden Fundamenten fand sich eine Bestattung in einer Steinkiste aus Basaltlava, die aus der Zeit „von der Mitte des 2. bis zum Anfang des 3. Jhs.“ stammt. Sechzig Zentimeter nordwestlich von diesem Steinkistengrab lag ein weiteres Brandgrab, das „nicht näher zwischen flavischer Zeit und dem 2. Jh.“ eingeordnet werden kann²⁷. Wie bei der Nekropole von Duppach-Weiermühle²⁸ dürften zunächst die Monumente errichtet und dann bald darauf die Gräber zwischen ihnen angelegt worden sein.

Große Mengen an Schutt von einem Grabmonument aus Lothringer Kalkstein wurden in den Jahren 1967–1968 bei Andernach-Miesenheim in der Flur „Teufelsberg“ beim Bimsabbau gefunden²⁹. Die skulptierten Fragmente sind in der Dissertation von Franzjosef Schröder beschrieben³⁰. In diesem Fall bietet sich die Nette als Verkehrsweg in der Nähe an. Sie wurde in der Neuzeit bis zum Nettehammer und in der Römerzeit wohl bis Mayen mit Schiffen befahren³¹. Für das Gräberfeld an der östlichen Ausfallstraße des römischen Andernach (**Abb. 1,1**), an der heutigen Koblenzer Straße, sind mindestens drei große Nischenstelen (Soldatengrabstei-

24 TK25 5509 Mayen, r. 2593480 h. 5587250; GILJOHANN 2013, 47 Karte 4, Strasse H, Siedlungseinheit E19.

25 Eifelmuseum Mayen (EM) Inv.-Nr. 1737. – MFb II, 199–200 (Fundbücher des Geschichts- und Altertumsvereins Mayen im EM); OESTERWIND 2000, 55 Taf. 23 unten rechts; OESTERWIND/SCHÄFER 2000, 151–154; MANGARTZ 2008, 234–235 Kat.-Nr. 1–28.2; GRÜNEWALD 2011, 5 Abb. 1 Fundort (FO.), 32–33, 150. 248 (Datierung), 370–371 Taf. 123–127.

26 GRÜNEWALD 2011, 179.

27 GRÜNEWALD 2011, 150.

28 HENRICH 2010, 119–121.

29 TK25 5510 Neuwied, r. 2600800, h. 5586980. – GDKE Koblenz Inv.-Nr. 2007:153 (E 69/157), Ortsakten GDKE Koblenz, Andernach-Miesenheim 7.

30 SCHRÖDER 2014.

31 WEIDENBACH 1923; GILJOHANN 2013, 50–51; WENZEL 2014. – Zu Wasserwegen als Standort von Grabmälern: BÉAL 2006–2007; KRIER/HENRICH 2011.

ne) belegt, die „vor dem Burgtor“ gefunden wurden³². Am vollständigsten und bekanntesten ist der Grabstein des Firmus³³ (**Abb. 2,3**). Es handelt sich um eine Nischenstele mit separater Bekrönung (Höhe 295 cm, Breite 89 cm, Tiefe 36 cm). In der Nische sind neben dem Kohortensoldaten Firmus (auf erhöhtem Inschriftsockel) noch rechts und links zwei kleinere Männer (Sohn sowie Sklave) auf niedrigeren Sockeln dargestellt. Die Inschrift lautet:

[F]IRMUS / ECCONIS F(ilius) / MIL(es) EX COH(orte) / RAETORUM / NA
TIONE M/ONTANUS / ANN(orum) XXXVI / stip(endiorum) X[...]II / HERES
[e]X TES(tamento) / POS[uit] // FUSCUS SERV[us] // [

Übersetzt: Firmus, Sohn des Ecco, Soldat aus der Kohorte der Raeter, vom Stamm der Montani [in den ligurischen Seealpen], 36 Jahre alt, mit ... Dienstjahren. Der Erbe ließ (den Grabstein) dem Testament entsprechend setzen. Fuscus, Sklave. Der Giebelaufsatz wird von einer Sphinx zwischen zwei Löwen als Wächterfiguren bekrönt.

In einem Fall lassen Spolien auf große Grabdenkmäler in der Nähe ihres Auffindungsortes schließen: Fragmente eines Pfeilergrabmals aus Lothringer Kalkstein wurden im Hauptgebäude einer Villa in Ochtendung „Hinter den Oberwiesen“ verbaut. Neben dem 29 x 11,5 m großen Hauptgebäude vom Zentralhoftyp mit Thermen³⁴ besaß dieser Landwirtschaftsbetrieb noch zwei Nebengebäude und eine Wirtschaftsfläche von ca. 85 ha, die aufgrund der Entfernung zu benachbarten Gutshöfen zu erschließen ist³⁵. Von der hier in Rede stehenden Villa stammt wohl auch das Fragment einer *tabula ansata* mit Eroten (s. u.).

Systematische Feldbegehungen in den vergangenen Jahren konzentrierten sich auf ein Areal³⁶ 500 m südöstlich der jüngst als Axialhofanlage erkannten Villa Mendig „Lungenkärchen“, deren Wohlstandsquelle die benachbarten Mayen-Kottenheimer Mühlsteinbrüche gewesen sein dürften³⁷. Bislang wurden unter anderem Fragmente einer Inschrift (**Abb. 3,1**), zweier skulptierter Blöcke (**Abb. 3,3–4**) sowie Gesimsbruchstücke (**Abb. 3,2,5–6**) und das Eckstück eines Fundamentblockes geborgen, die wohl zu mindestens einem Grabdenkmal gehörten. Wie bei Mayen, „Am Siegeskreuz“³⁸ deuten die Gesimsbruchstücke auf eine Gliederung des

32 KLEIN 1884; HAGEN 1931, Abb. 22 (FO.); SCHÄFER 2000a, 89 (Material), Abb. 3 (FO.), Abb. 5 (Grabstein).

33 BAUCHHENß 1975, 81–88 Taf. 27,1; 31; SCHOLZ 2012, 375 Nr. 2500.

34 TK25 5610 BASSENHEIM r. 2598000 h. 5578500. – LEHNER 1918, 308; GILJOHANN 2013, 11; 21 u. Kat.-Nr. Och30.

35 GILJOHANN 2013, 21; 29.

36 TK25 5609 Mayen, r. 2590560, h. 5581490; Thür, „Ober dem Thüerer Weg“. – OESTERWIND/WENZEL 2012 Kat.-Nr. 43; WENZEL 2014, Abb. 4 (Fundkonzentration zwischen Lungenkärchen und Thür).

37 GRÜNEWALD 2012.

38 GRÜNEWALD 2011, 370.

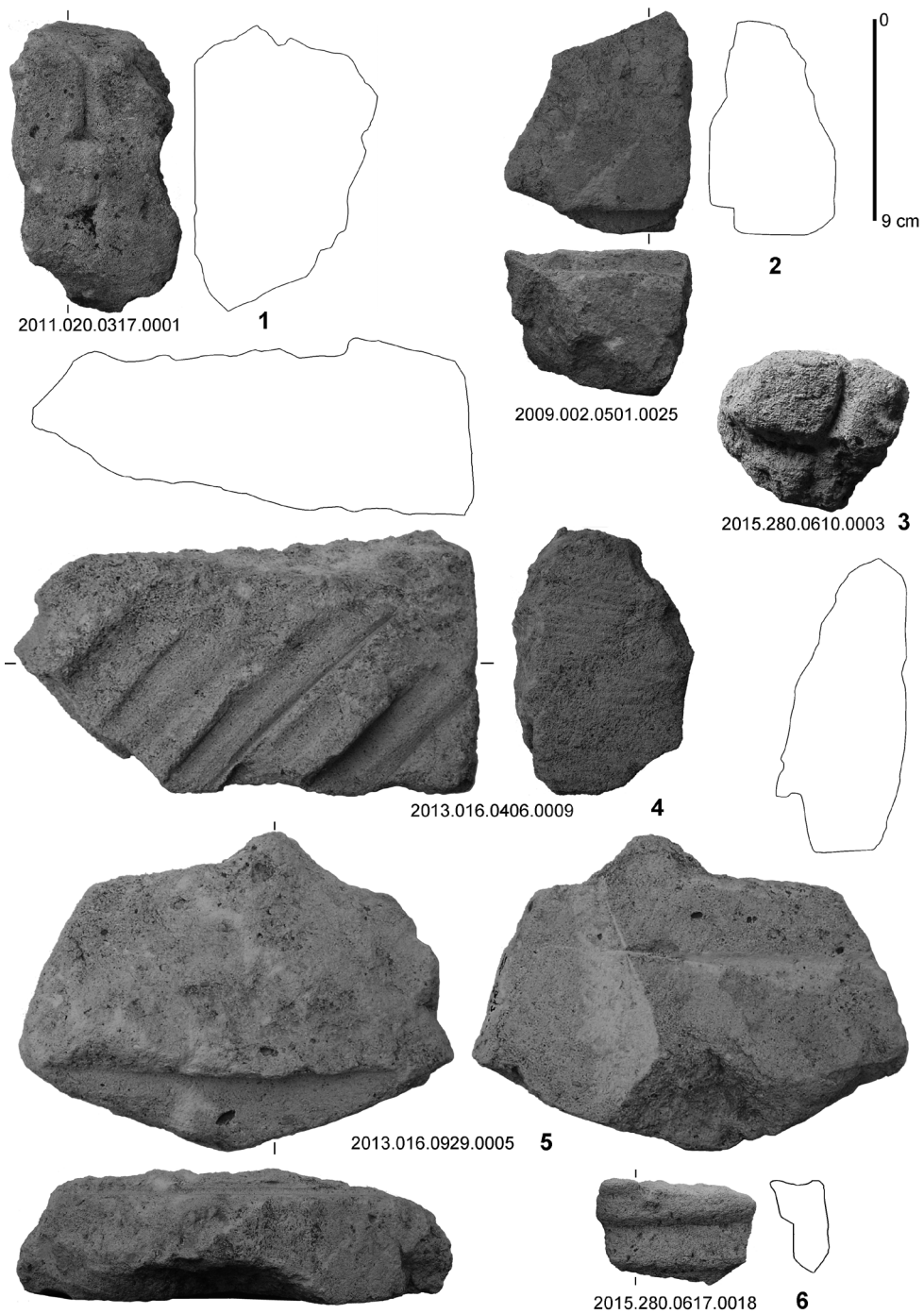


Abb. 3. Thür „Ober dem Thürer Weg“. Trümmer eines Grabmals aus Lothringer Kalkstein (Inv.-Nrn. der GDKE Koblenz in kleiner Schrift). M. 1:3.

Monuments oder der Monumente. Es wird sich um mittelgroße bis große Pfeilergrabmäler gehandelt haben.

Bauteile und Kleinplastiken aus Lothringer Kalkstein

Eine monumentale Bauinschrift „aus Jurakalk“³⁹ belegt die Stiftung eines großen öffentlichen Bauwerkes unter Septimius Severus, Caracalla und Geta durch den obergermanischen Statthalter in Andernach. Sie wurde 1882 auf dem Postplatz, dem heutigen Merowingerplatz, gefunden⁴⁰. Aus 22 Fragmenten ließ sich ein 67 cm hoher und 103 cm breiter Ausschnitt des oberen Randes rekonstruieren. Wenn in der letzten Zeile das Konsulat des Titus Statilius Barbarus angegeben war, datiert die Inschrift vermutlich ins Jahr 202, möglich wären auch die Jahre 205 und 208.

Auch Mayen hatte einen großen Tempel (*aedes*), den ein Mäzen namens Iucundus (oder Iucundinus) renovieren und mit einer Sonnenuhr (*horologium*) versehen ließ⁴¹. Dies geht aus einer 70 cm hohen und ehemals weit mehr als 1 m breiten Inschrifttafel aus Lothringer Kalkstein hervor, von der im März 1913 und im Juli 1946 jeweils die Endstücke auf dem Grundstück der Gastwirtschaft Th. Seemann in der Stehbachstraße gefunden wurden (**Abb. 4,1**). Das Inschriftfeld wird links und rechts von zwei Eroten in Gestalt unbekleideter junger Männer gehalten.

Das Fragment einer ganz ähnlichen Inschrifttafel wurde 1817 bei Ochtendung im Distrikt „Oberwiesen“ gefunden⁴². Es ist nur der linke Teil (noch: 90 x 54 x 12,5–14 cm) erhalten. Das Material ist Lothringer Kalkstein mit Fossileinschlüssen, kein Sandstein. Ein nackter Eros hält eine mehrfach profilierte Ansa. Auf dem Feld der Inschrift sind jeweils nur die Anfangsbuchstaben von fünf Zeilen (von ehemals wohl sechs) erhalten. Von frappierender Ähnlichkeit zu den Mayener und Ochtendunger Inschriftentafeln ist ein gleichfalls mit einer von Eroten gehaltenen Inschrifttafel versehener Sarkophag aus Weilerswist-Klein-Vernich⁴³, dessen Entstehungszeit sich zwischen 211 und 222 eingrenzen lässt.

39 LEHNER 1900, 29.

40 LEHNER 1900, 29–30 Abb. 22; LEHNER 1918, 4 Nr. 5; CIL XIII 7683a; ECK 1985, 78 Nr. 40; KOLB 2013, 247 Anm. 6.

41 WIEGELS 1997; GLAUBEN 2013, Abb. 5 Nr. 5 (FO.).

42 TK25 5610 Bassenheim, r. – 2598250, h. – 5578250. – MATIJEVIĆ 2010, 286–287 Nr. 78; GILJOHANN 2013, 347 Och20 Taf. 69.

43 ANDRIKOPOULOU-STRACK 2005.



Abb. 4. Bildhauerarbeiten aus Lothringer Kalkstein. **1** Inschriftentafel aus Mayen. – **2** Altar aus Kretz. – **3** Fränkischer Grabstein aus dem Gräberfeld von Mayen, „Alte Eich“. – **4** Romanisches Kapitell, vermutlich aus St. Clemens in Mayen. 1 M. 1:10, 2–4 M. 1:5.

Auch in einem ländlichen Heiligtum, wie dem Matronentempel von Kottenheim, „Auf dem Hufnagel“, gab es eine Inschriftentafel aus Lothringer Kalkstein⁴⁴.

⁴⁴ MERTEN 1989, 156; MATIJEVIĆ 2010, 281 Nr. 74.

Im Tumulus von Nickenich, dessen Außenwand aus großen Tuffquadern bestand, war ein großer Inschriftenstein von 74 x 88 cm aus Lothringer Kalkstein eingelassen⁴⁵. Die Inschrift lautet:

CONTVINDA ESSVCONIS F[iliae] / SILVANO ATEGNISSA F[ilio] /
H[eredes] EX TES[tamento] F[ecerunt]

also: Der Contuinda, der Tochter des Esucco [und] dem Silvanus Ategnisa, ihrem Sohn, [haben] die Erben auf Grund testamentarischer Bestimmung [dieses Grabmal] errichtet. Aus diesem Stein aus der Mitte des ersten Jhs. kann man ablesen, wie Familien mit keltischen Namen römische Vornamen (Silvanus) übernahmen. Auch eine Grabinschrift aus Urmitz⁴⁶ nennt Familienangehörige mit zunächst einheimischen Namen. Nur die zuletzt genannte Tochter Saturnina hat einen römischen Namen: Tessiato Titiliâe / fil(io) et Taticoï / Iblissâe f(iliae) ux- / sori et Satur- / nina(e) f(iliae) / eoru[m]. Übersetzt⁴⁷: Tessiatus, dem Sohn des Titilia und seiner Gattin Tatico, der Tochter der Iblissa, und der Saturnina, ihrer Tochter. In diesem Fall misst die Platte aus Lothringer Kalkstein 35,4 x 49,5 x 7 cm; auch sie dürfte in ein Monument eingelassen gewesen sein.

In der oben erwähnten Axialvilla von Mendig, „Lungenkärchen“ waren Gesimsbruchstücke aus Lothringer Kalkstein verbaut⁴⁸. Und auch im prächtigen Badegebäude⁴⁹ der Villa von Mayen-Alzheim (früher Allenz) gab es anscheinend Architekturelemente aus Lothringer Kalkstein. In der geologischen Literatur wird auch auf eine römische Trümmerstelle „an dem Wege von Laach nach Wehr“ und auf „ganz ähnliche oolithische Jurasteine“ wie bei der Villa von Allenz verwiesen⁵⁰.

Ein „fast lebensgroßer Idealkopf, dessen oberster Teil von den Augenbrauenbögen aufwärts verloren ist“ wurde im Juli 1917 bei Niedertzissen, nahe der Provinzialstraße nach Wehr, gegenüber der Ölmühle auf dem „Steinacker“ gefunden. Er war vermutlich einst Teil eines Kultbildes⁵¹.

Ein kleiner Altar für Jupiter aus Lothringer Kalkstein wurde 1869 bei Kretz auf dem Gut des Herrn Reusch gefunden⁵².

45 OESTERWIND/SCHÄFER 2000, 147–148; HUNOLD 2011, 110–111.

46 LEHNER 1918; WIEGELS 2010, 484–485 Nr. 25; FRIEDRICH 2012, 267; 274 Anm. 28, Abb 1,2 (FO.).

47 Vgl. LEHNER 1915, 145 Nr. 24 230.

48 Neufund: GRÜNEWALD/WENZEL 2011, Abb. 11. – Altfunde: EM 559; 559b; zu 559 siehe SCHRÖDER 2014.

49 AUS'M WEERTH 1861; AUS'M WEERTH 1863, 59 Anm. 6; VON DECHEN 1864, 70–71; AHRENS 1932; OESTERWIND 1998, Abb. 1 (Lage).

50 VON DECHEN 1864, 70–71; DRESSEL 1871; AHRENS 1932.

51 LEHNER 1918, 489–490 Nr. 1429; SCHNITKER 1969; KLEEMANN 1971, 99 NIEDERZISSEN 3.

52 LEHNER 1918, 24–25 Nr. 45; SCHAFF 2012, 4 u. Abb. 1 (vermutlicher FO.); GILJOHANN 2013, 297 Krui4.

Ein besonderer Fall der Verwendung von Lothringer Kalkstein für ‚kleinere‘ Objekte ist die für Meilensteine (**Abb. 2,4**). Sechs Exemplare wurden etwa 370 m südwestlich des Koblenzer Hauptbahnhofes gefunden⁵³.

Verwendung von Spolien in der Spätantike und im Mittelalter

In der Spätantike und im Mittelalter fand Lothringer Kalkstein weiterhin Verwendung, jedoch wohl in Form von Blöcken, die man durch Abbruch bestehender Bauten gewann. Insgesamt 37, teils mit Inschriften versehene, teils skulptierte Blöcke waren als Spolien ehemals zur Befestigung der Pfeiler der römischen Moselbrücke von Koblenz verwendet, die sich 65 m flussabwärts von der im 14. Jh. gebauten Balduinbrücke befand⁵⁴. Sie stammen von Grabmälern, die man im Umland abbrach. Beim vermutlich als *burgus* befestigten spätantiken Kornspeicher (*horreum*) von Obermendig, „Im Winkel“⁵⁵ fand sich auf den Schutthalden der Altgrabungen ein Handquader aus Lothringer Kalkstein (35 x 17 x 12 cm), der stellenweise durch Brand leicht rötlich gefärbt ist. Er mag zu einem hellen Band im ansonsten aus dunklen Basaltquadern gemauerten Speicherbau gehört haben.

Bei der Ausgrabung des Nebengebäudes einer stattlichen spätantiken Villa südlich des Marienstätter Hofes bei Andernach fand man 1913 im Stampflehboden den Torso der Statue einer Frau in stoffreicher *tunica*, „den flachen Rücken nach oben gekehrt“⁵⁶. Da die Statue auch auf der Vorderseite nicht völlig fertiggestellt war, könnte sie in Andernach gefertigt worden sein, möglicherweise durch einen Bildhauer aus Mainz⁵⁷.

Kleine Platten aus Stein wurden in der Merowingerzeit den Toten auf das Grab gelegt. Eine auffällig hohe Anzahl dieser kleinen Grabsteine, die als Besonderheit zumeist auch noch mit Inschriften versehenen sind, wurden im Gräberfeld von Andernach „An der Landsegnung“ gefundenen, welches wie die oben erwähnte Fundstelle der römischen Soldatengrabsteine an der östlichen Ausfallstraße der Stadt lag. Von 68 von dort überlieferten Grabsteinen dürfte der überwiegende Teil aus Lothringer Kalkstein bestehen, auch wenn dies heute nur schwer zu erkennen ist, da die Oberfläche der Steine oft sekundär graubraun gefärbt ist. In jedem Fall sind die Grabsteine des Daniulfus (80 x 24 x 12 cm), des Aunebredus (17 x 20 x 11 cm)

53 HAGEN 1931, 18–19; WIEGELS 2010, 479–483.

54 HAGEN 1931, 23; WILLER 2005, 148–163; WIEGELS 2010.

55 TK25 5609 Mayen, r. 2588132, h. 5581460. – Zuletzt: WENZEL/ZERL 2014. – GDKE Koblenz Inv.-Nr. 2010.OIL.0004.1366.

56 TK25 5510 Neuwied, r 2597505, h 5589105; Andernach, Flur 36, Nr. 5. – Schäfer 2004, Abb. 1 (FO.).

57 SCHÄFER 2004, 7–10.

und der Erdemulis (26 x 14,5 x 15 cm) aus Lothringer Kalkstein, sowie auch noch ein Grabstein mit Kreuzdarstellung (20 x 12,5 x 7 cm)⁵⁸.

Vereinzelte Exemplare solcher kleinen Grabsteine aus Lothringer Kalkstein fanden sich in Mayen in den Gräberfeldern „Alte Eich“ (Abb. 4,3) und „Stehbachstraße“⁵⁹. Für technische Zwecke waren eher Stücke aus Lothringer Kalkstein vorgesehen, die im 1986/1987 im Bereich der jetzigen Burggarage ausgegrabenen Töpferiareal von Mayen, „Oben auf dem Glacis“, zu Tage kamen⁶⁰. Aus Lothringer Kalkstein dürfte auch ein Grabstein aus der Nekropole Leutesdorf I sein⁶¹. Auf der flachen Kalksteinplatte (19 x 14 x 6,5 cm) ist ein stehender Mann frontal zwischen einem Fisch und einem Fabelwesen dargestellt.

Die Wertschätzung römischer Altertümer belegt auch die Beigabe eines Pferdekopfes aus Lothringer Kalkstein⁶² in Grab 32 des Gräberfeldes von Saffig, der ursprünglich von einer Jupitergigantensäule stammen könnte⁶³.

Auch im Mittelalter bediente man sich des Lothringer Kalksteins. In der Abteikirche von Maria Laach strebte man eine „buntfarbige Materialwirkung“ an und unterstrich mit „landfremden Gesteinsarten“ den „außerordentlichen Kostenaufwand der pfalzgräflichen Stiftung“⁶⁴. Lothringer Kalkstein findet sich an den inneren Pfeilern des Westchores, des Presbyteriums und an den Säulen bzw. Gurten in der Krypta. Im Paradies sind die Abaci der Kapitelle aus Lothringer Kalkstein⁶⁵. Auch im Nordostturm der Liebfrauenkirche in Andernach wurden einige Blöcke Lothringer Kalksteins verbaut⁶⁶. Vermutlich fertigte man einige der Kapitelle und einen Portallöwen „aus römischen Spolien des kostbaren lothringischen Kalksteins“, hatte der Samsonmeister doch eine Vorliebe für dieses Material⁶⁷. Zwei romanische Kapi-

58 VOGEL 2006, 34–45 Nrn. 33; 38; 56; 49.

59 AMENT 1976, 223 Taf. 104,1; 225 Taf. 106,1.

60 TK25 5609 Mayen, r. 2586900, h. 5577450. – In Grubenhaus 21 (Fundstelle 86/74, Fz.-Nr. 650; Anlage spätes 4./5. Jh., Verfüllung 6. Jh., Überlagerung 9. Jh.) und in Sondage III (Fundstelle 86/28, Fz.-Nr. 250; schneidet Grubenhaus 21). – Frdl. Mitteilung Dr. Lutz Grunwald.

61 LEHNER 1918, 384–385 Nr. 999; BÖHNER 1951; HERRMANN 1991; GRÜNEWALD 2001, 10–11; 193 Abb. 12 (FO.).

62 Frdl. Hinweis von Dr. Klaus Schäfer, Stadtmuseum Andernach, 29.7.2015. – MELZER 1993, 136; SCHÄFER 2000b, Abb. 6.

63 Nicht auffindbar war ein von J. RÖDER (1953, 114 Taf. 13,1) beschriebenes Skulpturenfragment eines bärtigen Mannes aus „Chaumontkalk“, das im Frankenfriedhof Miesenheim gefunden wurde.

64 ADENAUER u. a. 1983, 302.

65 SCHUMACHER 2003, 86.

66 Z. B. auf dessen Westseite, ca. 1,86–1,94 m über dem Gehweg. – ADENAUER u. a. 1983, 92.

67 BADER 1943, 290.

telle im Eifelmuseum in Mayen, die aus St. Clemens stammen dürften⁶⁸, haben eine mit den Kapitellen in der Andernacher Marienkirche und der Klosterkirche von Maria Laach vergleichbare Qualität.

Zusammenfassung

Zwischen Andernach am Rhein und Mayen in der Eifel bestand in der Antike ein bedeutendes Industrieviertel, dessen hochwertige Mühlsteine, leichte Tuffsteine und hitzebeständige Keramik weite Verbreitung in den römischen Nordwestprovinzen fanden. Obwohl – oder gerade weil – in der Region Geomaterialien gewonnen und verarbeitet wurden, wurde in römischer Zeit Lothringer Kalkstein importiert.

Chronologisch sowie funktional lassen sich drei Arten der Verwendung von Lothringer Kalkstein in der Römerzeit unterscheiden:

1. Errichtung von großen bis mittelgroßen Grabmälern, die hauptsächlich aus Lothringer Kalkstein bestanden (ca. 50 bis 2. Jh.).
2. Verwendung von Lothringer Kalkstein für einzelne Bauelemente (ca. 50 bis Ende 2./Anfang 3. Jh.).
3. Verwendung von Spolien in der Spätantike und im Mittelalter.

Zahlreiche, aber zumeist kleinere Objekte aus Lothringer Kalkstein finden sich in den Städten. Die Fundstellen großer Grabmonumente belegen – wie bereits aus anderen Gebieten bekannt – die Nähe zu wichtigen Verkehrswegen. Als spannend erweist sich die Beobachtung, dass sich innerhalb des hier untersuchten Raumes nicht nur die Besitzer von Villen mit überdurchschnittlich großen Ländereien Grabmäler aus Lothringer Kalkstein leisten konnten. Auch die Eigentümer von Gutshöfen in der Nähe von Rohstoffvorkommen waren dazu in der Lage. Auch wenn diese nur mäßig große Bewirtschaftungsflächen besaßen, erzielten sie offensichtlich Einnahmen aus den Steinbrüchen oder dem Mühlsteinhandel. Mittlere bis große Pfeilergrabmäler sind als früheste Indikatoren für den gehobenen Wohlstand zahlreicher Siedlungen im Industrieviertel zwischen Andernach und Mayen ab Mitte des 1. Jhs. n. Chr. fassbar und somit fünfzig Jahre, bevor es üblich wird, Wohlstand auch durch steinerne Villengebäude zu zeigen. Diese Gruppe von Grabmonumenten fand eine Ergänzung durch die Neufunde 500 m südöstlich der Axialvilla von Lungenkärchen.

⁶⁸ Es handelt sich wohl nicht um die „erst durch die letzte Wiederherstellung des Innern vor dem Kriege entfernten Blattkapitelle an den Säulen des Mittelschiffes“ (ADENAUER u. a. 1985, 189) die 1805 aus Maria Laach geholt worden waren. Diese waren größer und sind durch Photos dokumentiert.

Neben den zahlreichen Fundstellen von Kalkstein an ihren ehemaligen Bestimmungsorten liefert ein Halbfabrikat aus Andernach Informationen zum Produktionsprozess. In der Hafenstadt Andernach fand offenbar nicht nur das Umladen vom Schiff auf Fuhrwerke, sondern wohl auch die Bearbeitung der Steinobjekte statt. Das Fragment einer unfertigen, verworfenen Statue weist auf eine lokale Werkstatt hin⁶⁹. Stilistische Vergleiche legen nahe, dass die Andernacher Steinmetze in Verbindung mit Handwerkern aus der Provinzhauptstadt Mainz standen⁷⁰.

69 Weitere Halbfabrikate stammen von der Koblenzer Moselbrücke (WILLER 2005, Kat.-Nr. III; WIEGELS 2010, 534 Nr. 59) und aus der Steinmetzsiedlung „Am Kendel“ bei Krufz (Relief einer Venus aus Muschelkalk) (GILJOHANN 2012, Abb. 3).

70 Für Hinweise, Auskünfte und Bestimmungen bedanken wir uns bei Dr. Lutz Grunwald, Dr. Fritz Mangartz, Dr. Bernd C. Oesterwind, Dr. Hans-Hoyer von Prittwitz und Gaffron, Dr. Markus Scholz, Dr. Klaus Schäfer, Yvonne Schäfer M. A., Hans Schüller und Dr. Susanne Willer. Der Deutschen Forschungsgemeinschaft danken wir für die Förderung des Projektes „Interdisziplinäre Studien zur römischen Landnutzung im Umfeld des antiken Steinbruchgebietes und Töpferzentrums bei Mayen“ (FI 805/6-1; FI 805/6-2).

Literatur

- ADENAUER u. a. 1983: H. Adenauer/J. Busley/H. Neu/A. Schippers, Die Kunstdenkmäler des Kreises Mayen, 1. Halbband. Die Kunstdenkmäler der Ämter Andernach-Stadt und -Land, Burgbrohl, Kelberg, Kempenich und Virneburg. Mit Beiträgen von W. Haberey und W. Hagen. Kunstdenkmäler Rheinprovinz 17,1 (Düsseldorf 1941, Nachdruck 1983).
- ADENAUER u. a. 1985: H. Adenauer/J. Busley/H. Neu/A. Schippers, Die Kunstdenkmäler des Kreises Mayen, 2. Halbband. Die Kunstdenkmäler der Ämter Mayen-Stadt und Mayen-Land, Münstermaifeld, Niedermendig und Polch. Kunstdenkmäler Rheinprovinz 17,2 (Düsseldorf 1943, Nachdruck 1985).
- AHRENS 1932: W. Ahrens, Die Weißjurablöcke vom Laacher See. Immer noch Reste römischer Bausteine. Zeitschr. Dt. Geol. Ges. 84,2, 1932, 123–125.
- AMENT 1976: H. Ament, Die fränkischen Grabfunde aus Mayen und der Pellenz. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit B 9 (Berlin 1976).
- ANDRIKOPOULOU-STRACK 1986: J.-N. Andrikopoulou-Strack, Grabbauten des 1. Jahrhunderts n. Chr. im Rheingebiet. Untersuchungen zu Chronologie und Typologie (Köln, Bonn 1986).
- ANDRIKOPOULOU-STRACK 2005: J.-N. Andrikopoulou-Strack, Ein römisches Grabmal „erzählt“. Der Reliefsarkophag von Weilerswist-Klein-Vernich. Archäologie im Rheinland 2004 (2005), 110–112.
- AUS'M WEERTH 1861: E. Aus'm Weerth, Das Bad der römischen Villa bei Allenz (Bonn 1861).
- AUS'M WEERTH 1863: E. Aus'm Weerth, Die römische Villa zu Allenz im Maiengau. Bonner Jahrb. 36, 1864, 55–71.
- BADER 1943: W. Bader, Beiträge zur Würdigung der Kunstdenkmäler im Kreise Mayen. Andernach – Maria-Laach – Lonnig – Buchholz. Ann. Hist. Ver. Niederrhein 142/143, 1943, 282–294.
- BAUCHHENß 1975: G. Bauchhenß, Römische Grabdenkmäler aus den Randgebieten des Neuwieder Beckens. Jahrb. RGZM 22, 1975 (Festsschr. Hundt, Teil 2), 81–95.
- BAUCHHENß u. a. 2012: G. Bauchhenß/N. Andrikopoulou/Chr. Hartkopf-Fröder, Provenienzbestimmung des Kalksteins römischer Steindenkmäler im Rheinland. Arch. Rheinland 2012, 157–159.
- BÉAL 2006–2007: J.-Cl. Béal, Transporteurs et propriétaires terriens en Gaule romaine: un bilan, Revue archéologique du Centre de la France [En ligne], 45–46, 2006–2007, mis en ligne le 08 avril 2008. <http://racf.revues.org/775> [Stand 20.01.2012].
- BECKER/RASBACH 2003: A. Becker/G. Rasbach, Die spätaugusteische Stadtgründung in Lahnau-Waldgirmes. Mit Beiträgen von S. Biegert, Th. Brachert, Th. Keller, A. Kreuz und U. Schreiber. Germania 81,1, 2003, 147–199.
- BÖHNER 1951: K. Böhner, Zur Deutung zweier frühmittelalterlicher Steindenkmäler im Rheinischen Landesmuseum Bonn. Bonner Jahrb. 151, 1951, 108–115.
- BRACHERT/KELLER 2003: Th. Brachert/Th. Keller, Petrographische Untersuchungen an Gesteinen von Waldgirmes und Mainz-Kastel. In: BECKER/RASBACH 2003, 172–179.

- BRACHERT/HARTKOPF-FRÖDER 2005: Th. C. Brachert/Th. Hartkopf-Fröder, Der Werkstein des römischen Sarkophags von Klein-Vernich. Arch. Rheinland 2004 (2005), 112–113.
- COQUELET u. a. 2013: C. Coquelet/G. Creemers/R. Dreesen/É. Goemaere, Les «pierres blanches» dans les monuments publics et funéraires de la cité des Tongres. SIGNA 2, 2013, 29–34.
- DECHEN 1864: H. von Dechen, Geognostischer Führer zu dem Laacher See und seiner vulkanischen Umgebung (Bonn 1864).
- DREESSEN u. a. 2014: R. Dreesen/C. Coquelet/G. Creemers/W. De Clercq/G. Fronteau/T. Gluhak/E. Hartoch/P. Henrich/J.-D. Lafitte/P. Picavet/S. Reniere/V. Ruppiani/A. Thiébaux/A. Vanderhoeven/G. Vynckier/E. Goemaere, Unraveling geological and geographical provenances of lithic materials during Roman times in Belgium: a fruitful collaboration between geologists and archaeologists. European Geologist 38, 2014, 14–20.
- DRESSEL 1871: L. Dressel, Geognostisch-geologische Skizze der Laacher-Vulkangegend (Münster 1871). <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:6:1-76914> [Stand 24.6.2015].
- ECK 1985: W. Eck, Die Statthalter der germanischen Provinzen vom 1.–3. Jahrhundert. Epigr. Stud. 14 (Köln, Bonn 1985).
- ECK 2015: W. Eck, Grabmonumente in Rom und im Rheinland: Reflex von sozialem Status und Prestige? In: A. Kuhn (Hrsg.), Social Status and Prestige in the Graeco-Roman World (Stuttgart 2015) 165–188.
- FRIEDRICH 2012: S. Friedrich, Die römischen Töpfereien von Weißenthurm am Rhein (Lkr. Mayen-Koblenz) und ihr Umland. In: GRÜNEWALD/WENZEL 2012, 263–278.
- GILJOHANN 2012: R. Giljohann, Zur ländlichen Besiedlung im Umland der Tuffbergwerke zwischen Andernach und Mayen (Lkr. Mayen-Koblenz) in römischer Zeit. In: GRÜNEWALD/WENZEL 2012, 247–262.
- GILJOHANN 2013: R. Giljohann, Die ländliche Besiedlung im Umland der römischen Tuffbergwerke zwischen Andernach und Mayen (unveröff. Diss. Univ. Köln 2013).
- GLAUBEN 2012: A. M. Glauen, Der *vicus* von Mayen (Lkr. Mayen-Koblenz). Alte Grabungen und neue Forschungen. In: GRÜNEWALD/WENZEL 2012, 87–98.
- GLAUBEN 2013: A. Glauen, Der *vicus* von Mayen (Lkr. Mayen-Koblenz). In: A. Heising (Hrsg.), Neue Forschungen zu zivilen Kleinsiedlungen (*vici*) in den römischen Nordwest-Provinzen. Akten der Tagung Lahr 21. - 23.10.2010 (Bonn 2013) 63–76.
- GLUHAK 2010: T. Gluhak, Mühlen für das römische Militär. Arch. Korrbbl. 40, 2010, 273–284.
- GRÜNEWALD 2011: M. Grünwald, Die römischen Gräberfelder von Mayen. Monogr. RGZM 96 = Vulkanpark-Forsch. 10 (Mainz 2011).
- GRÜNEWALD 2012: M. Grünwald, Reiche Steinbruchbesitzer? Die Villa in Axialhofanlage von Lungenkärchen bei Mendig (Lkr. Mayen-Koblenz) im Kontext der römischen Landnutzung. In: GRÜNEWALD/WENZEL 2012, 159–179.

- GRÜNEWALD/WENZEL 2011: M. Grünewald/St. Wenzel, Zur Landnutzung im Umfeld des antiken Steinbruchreviers bei Mayen. Überraschende Ergebnisse verweisen auf römischen Reichtum. *Eifeljahrb.* 2012 (2011), 217–223.
- GRÜNEWALD/WENZEL 2012: M. Grünewald/St. Wenzel (Hrsg.), Römische Landnutzung in der Eifel – Neue Ausgrabungen und Forschungen. RGZM – Tagungen 16 (Mainz 2012).
- GRÜNEWALD 2001: V. Grünewald, Frühmittelalterliche Grabfunde im Bereich der unteren Wied (Neuwieder Becken). *Universitätsforsch. Prähist. Arch.* 77 (Bonn 2001).
- HAYWARD 2009: K. M. J. Hayward, Roman quarrying and stone supply on the periphery – Southern England. *BAR British Ser.* 500 (Oxford 2009).
- HENRICH 2010: P. Henrich, Die römische Nekropole und Villenanlage von Duppach-Weiermühle, Vulkaneifel. *Trierer Zeitschr. Beih.* 33 (Trier 2010).
- HERRMANN 1991: D. Herrmann, 47 Grabsteine aus Leutesdorf. In: J. Engemann/Chr. B. Rieger (Hrsg.), Spätantike und frühes Mittelalter. Ausgewählte Denkmäler im Rheinischen Landesmuseum Bonn (Köln, Bonn 1991) 137–139.
- HUNOLD 2011: A. Hunold, Das Erbe des Vulkans. Eine Reise in die Erd- und Technikgeschichte zwischen Eifel und Rhein (Regensburg, Mainz 2011).
- KEUNE 1932: J. B. Keune, Bemerkungen über einen römischen Kalksteinbruch bei Norroy-sous-Prény. *Bonner Jahrb.* 136/137, 1932, 216.
- KLEEMANN 1971: O. Kleemann, Die Vor- und Frühgeschichte des Kreises Ahrweiler (Köln, Bonn 1971).
- KLEIN 1884: J. Klein, Denkmäler römischer Soldaten von Andernach. *Jahrb. Verein Alterthumsfreunde Rheinlande* 77, 1884, 1–33.
- KLÜPFEL 1932a: W. Klüpfel, Die Herkunft des für die römischen Denkmäler verwendeten Kalksteins. *Bonner Jahrb.* 136/137, 1932, 212–214.
- KLÜPFEL 1932b: W. Klüpfel, Die Herkunft des für den fränkischen Sarg 76 (= Lehner 152, D 353) verwendeten Kalksteins. *Bonner Jahrb.* 136/137, 1932, 214–216.
- KOLB 2013: A. Kolb, Eine severische Kaiserinschrift aus Avenches (AE 2001, 1518). *Espacio, Tiempo y Forma, Ser. II, Hist. Antigua* 26, 2013, 243–248.
- KRIER/HENRICH 2011: J. Krier/P. Henrich, Monumental funerary structures of the 1st to the 3rd centuries associated with roman villas in the area of the Treveri. In: N. Roymans/T. Derks (Hrsg.), *Villa landscapes in the Roman North.* Amsterdam Arch. Stud. 17 (Amsterdam 2011) 211–234.
- LANDOLT u. a. 2014: M. Landolt/B. Schnitzler/J.-Cl. Laparra/F. Mourot/J.-P. Legendre, Des tranchées aux musées : l'archéologie pendant la Grande Guerre en Alsace et en Lorraine. In *Situ. Revue des patrimoines [en ligne]*, 23, 2014. URL: <http://insitu.revues.org/10882> [Stand 2.7.2015].
- LEHNER 1901: H. Lehner, Antunnacum. *Bonner Jahrb.* 107, 1901, 1–36.
- LEHNER 1915: H. Lehner, Führer durch das Provinzialmuseum in Bonn. 1 Band: Die antike Abteilung (Bonn 1915).
- LEHNER 1918: H. Lehner, Die antiken *Steindenkmäler* des Provinzialmuseums in Bonn (Bonn 1918).

- MANGARTZ 2008: F. Mangartz, Römischer Basaltlava-Abbau zwischen Eifel und Rhein. Monographien RGZM 75 = Vulkanpark-Forsch. 7 (Mainz 2008).
- MANGARTZ 2012: F. Mangartz, Römerzeitliche Mühlsteinproduktion in den Grubenfeldern des Bellerberg-Vulkans bei Mayen (Lkr. Mayen-Koblenz). In: GRÜNEWALD/WENZEL 2012, 1–24.
- MATIJEVIĆ 2009: K. Matijević, Religion im unteren Moselraum: Mayen und Kottenheim. In: Chr. Auffarth (Hrsg.), Religion auf dem Lande. Entstehung und Veränderung von Sakrallandschaften unter römischer Herrschaft (Stuttgart 2009) 41–72.
- MATIJEVIĆ 2010: K. Matijević, Römische und frühchristliche Zeugnisse im Norden Obergermaniens. *Pharos* 27 (Rahden/Westf. 2010).
- MELZER 1993: W. Melzer, Das fränkische Gräberfeld von Saffig, Kreis Mayen-Koblenz. *Internat. Arch.* 17 (Buch am Erlbach 1993).
- MERTEN 1989: H. Merten, Das Matronenheiligtum von Kottenheim, Kreis Mayen-Koblenz. *Trierer Zeitschr.* 52, 1989, 133–170.
- MYLIUS 1925: H. Mylius, Die Krufter Grabdenkmäler und ihre Rekonstruktion. *Bonner Jahrb.* 130, 1925, 180–192.
- OESTERWIND 2000: B. C. Oesterwind, Mayen – Zentrum der Mühlsteinherstellung in der Römerzeit. In: STEINBRUCH UND BERGWERK 2000, 33–57.
- OESTERWIND/SCHÄFER 2000: B. C. Oesterwind/K. Schäfer, Ausgewählte Funde zur römischen Steinindustrie in den Museen von Mayen und Andernach. In: STEINBRUCH UND BERGWERK 2000, 135–160.
- OESTERWIND/WENZEL 2012: B. C. Oesterwind/St. Wenzel, Die Entwicklung des Siedlungsgefüges der Eisenzeit zwischen Mayen und Mendig. In: M. Schönfelder/S. Sievers (Hrsg.), *L'âge du Fer entre la Champagne et la vallée du Rhin / Die Eisenzeit zwischen Champagne und Rheintal*. RGZM – Tagungen 14 (Mainz 2012) 337–363.
- POLLARD/BERRY 2012: N. Pollard/J. Berry, Die Legionen Roms² (Stuttgart 2012).
- RASBACH 2009: G. Rasbach, 7.8.7 Fragment eines Statuenpostaments. In: LWL Römermuseum Haltern (Hrsg.), 2000 Jahre Varusschlacht. *Imperium* (Stuttgart 2009) 358.
- Röder 1953: J. Röder, Fundchronik Rheinland-Pfalz, Reg. Bez. Koblenz und Montabaur, *Germania* 31, 1953, 109–116.
- RÖDER 1960/61: J. Röder, Sägespuren an römischen Kalksteindenkmälern. *Kölner Jahrb.* 9, 1960/61, 38–50.
- SCHAAFF 2010: H. Schaaff, Steine für das Römische Reich – zu den Anfängen des antiken Steinbruch- und Bergwerksreviers zwischen Eifel und Rhein. *Arch. Korrbbl.* 40, 2010, 265–272.
- SCHAAFF 2012: H. Schaaff, Steine für den römischen Städtebau – Die Grube Idylle bei Kruft und Kretz. *Der Anschnitt* 64, 2012, 2–17.
- SCHAAFF im Druck: H. Schaaff, Antike Tuffbergwerke am Laacher See-Vulkan. *Monogr. RGZM* 107 = Vulkanpark-Forsch. 11 (Mainz im Druck).

- SCHÄFER 2000a: K. Schäfer, Andernach – Drehscheibe des antiken Steinhandels. In: STEINBRUCH UND BERGWERK 2000, 83–109.
- SCHÄFER 2000b: K. Schäfer, Das Bruchstück einer Tuffsteinsäule mit Blattornament aus Andernach, Kreis Mayen-Koblenz. *Andernacher Ann.* 4, 2001/2002 (2000), 5–12.
- SCHÄFER 2001: K. Schäfer, Basaltlava und Tuff – Exportschlager in römischer Zeit. *Beitr. Rheinkde.* 53, 2001, 7–27.
- SCHÄFER 2004: K. Schäfer, Der Torso einer Frauenstatue des 1. Jahrhunderts n. Chr. aus Andernach. *Andernacher Ann.* 6, 2005/2006 (2004), 5–14.
- SCHOLZ 2012: M. Scholz, Grabbauten des 1.–3. Jahrhunderts in den nördlichen Grenzprovinzen des Römischen Reiches. *Monogr. RGZM 103* (Mainz 2012).
- SCHUMACHER 2003: K.-H. Schumacher, Abtei Maria Laach. In: F. Gränitz/L. Grundmann (Hrsg.), *Das Mittelrheinische Becken. Landschaften Deutschland 65* (Köln, Weimar, Wien 2003) 82–87.
- SCHNITKER 1969: F. Schnitker, Zissen und die Herrschaft Ölbrück. *Heimatjahrb. Kr. Ahrweiler* 26, 1969, 30–34.
- SCHRÖDER 2014: F. Schröder, Provinzialrömische Reliefkunst an Mittelrhein und Untermosel vom 1.–3. Jahrhundert (unveröff. Diss. Heidelberg 2014).
- STEINBRUCH UND BERGWERK 2000: Steinbruch und Bergwerk. *Denkmäler römischer Technikgeschichte zwischen Eifel und Rhein. Kataloghandbuch zu den Ausstellungen in den Museen von Mayen und Andernach. Vulkanpark-Forsch.* 2 (Mainz 2000).
- STRIBRNY 1987: C. Stribrny, Die Herkunft der römischen Werksteine aus Mainz und Umgebung. Vergleichende petrographische und geochemische Untersuchungen an skulptierten Kalksteinen. *CSIR Deutschland II 8* (Mainz 1987).
- VOGEL 2006: A. Vogel, Die merowingischen Funde aus Andernach (Kr. Mayen-Koblenz). *Universitätsforsch. Prähist. Arch.* 131 (Bonn 2006).
- WEIDENBACH 1923: St. Weidenbach, Der Nettehammer. *Heimat-Blatt und Geschichtschronik für die ehemals Wied'schen und Nassauischen Lande, für Westerwald, Eifel und Mittelrhein* 2, 1923, 14, 59–60. <http://www.dilibri.de/rlb/periodical/pageview/283781> [Stand 14.06.2014].
- WENZEL 2014: St. Wenzel, Vom Steinbruch zum Fernhafen. Untersuchungen zum Schwerlasttransport auf kleinen Gewässern. In: H. Kennecke (Hrsg.), *Der Rhein als europäische Verkehrsachse. Die Römerzeit. Bonner Beitr. Vor- u. Frühgesch. Arch.* 16 (Bonn 2014) 229–257.
- WENZEL/ZERL 2014: St. Wenzel/T. Zerl, Der Burgus von Obermendig, 'Im Winkel' – Kornspeicher zur Versorgung spätantiker Mühlsteinarbeiter. In: J. Drauschke/R. Prien/A. Reis (Hrsg.), *Küche und Keller in Antike und Frühmittelalter. Tagungsbeitr. Arbeitsgemeinschaft Spätantike u. Frühmittelalter 7. Stud. Spätantike u. Frühmittelalter 6* (Hamburg 2014) 173–196.
- WIEGELS 1997: R. Wiegels, Stiftung einer römerzeitlichen Uhr in Mayen, Kreis Mayen-Koblenz. In: H.-H. Wegner (Hrsg.), *Berichte zur Archäologie an Mittelrhein und Mosel* 5, *Trierer Zeitschr. Beih.* 23 (Trier 1997) 235–245.

WIEGELS 2010: R. Wiegels, Römische Steininschriften aus Koblenz und Umgebung mit einer Zusammenstellung anepigraphischer Werkstücke. In: H.-H. Wegner (Hrsg.), Berichte zur Archäologie an Mittelrhein und Mosel 16 (Koblenz 2010) 441–567.

WILLER 2005: S. Willer, Römische Grabbauten des 2. und 3. Jahrhunderts nach Christus im Rheingebiet. Beih. Bonner Jahrb. 56 (Mainz am Rhein 2005).

Abbildungsnachweis

Abb. 1: Kartengrundlage: A. Hunold, RGZM Mayen; Römerstraßen modifiziert nach HAGEN 1931.

Abb. 2: 1 nach ANDRIKOPOULOU-STRACK 1986, Abb. 10. – 2–3 Grafik: R. Giljohann. – 4 nach HAGEN 1931, Abb. 15.

Abb. 3: Fotos: St. Wenzel, RGZM Mayen.

Abb. 4: 1 nach MATIJEVIĆ 2009, Abb. 2.2. 2.3; 2 Foto: R. Giljohann, Stadtmuseum Andernach; 3–4 Fotos: St. Wenzel, RGZM Mayen.

Zu Anm 3:

GRUNWALD 2012: L. Grunwald, Die römischen und frühmittelalterlichen Töpfereien von Mayen (Lkr. Mayen-Koblenz). Eine zwischenzeitliche Standortbestimmung. In: GRÜNEWALD/WENZEL 2012, 111-129.